

## **Predigt über 1 Petr 2, 4-10 (27. Juli 2014 Stadtkirche Herborn) Pfarrer Andreas Friedrich**

*4Kommt zu ihm! Er ist der lebendige Stein, den die Menschen als unbrauchbar weggeworfen haben; aber bei Gott ist er ausgesucht und wertvoll. 5Lasst euch selbst als lebendige Steine zu einem geistigen Haus erbauen, zu einer Priesterschaft, die Gott geweiht ist und die ihm, vermittelt durch Jesus Christus, Opfer darbringt, Opfer geistiger Art, an denen er Gefallen hat, nämlich den Opferdienst des ganzen Lebens.*

*6In den Heiligen Schriften heißt es: »Auf dem Zionsberg lege ich einen Stein, einen ausgesuchten, wertvollen Grundstein. Wer auf ihn vertraut, wird nicht zugrunde gehen.« 7Wertvoll ist dieser Stein für euch, die ihr auf Jesus Christus vertraut. Aber für die, die ihn ablehnen, gilt: »Der Stein, den die Bauleute als wertlos weggeworfen haben, ist zum Eckstein geworden.*

*8An ihm stoßen sich die Menschen. Er ist zum Felsblock geworden, an dem sie zu Fall kommen.« An ihm stoßen sich alle, die dem Wort Gottes nicht gehorchen. Doch so hatte es Gott für sie bestimmt. 9Ihr aber seid das erwählte Volk, das Haus des Königs, die Priesterschaft, das heilige Volk, das Gott selbst gehört. Er hat euch aus der Dunkelheit in sein wunderbares Licht gerufen, damit ihr seine machtvollen Taten verkündet. 10Früher wart ihr nicht sein Volk; aber jetzt seid ihr das Volk, das Gott gehört. Früher galt euch nicht sein Erbarmen; aber jetzt habt ihr sein Erbarmen erfahren. [Gute-Nachricht-Übersetzung]*

Liebe Gemeinde, in dieser Sommerzeit sieht man allenthalben Leute, die auf ihrem T-Shirt irgendwelche Botschaften herumtragen. Manche bringen mich zum Schmunzeln. Manche verstehe ich nicht. Manche erscheinen mir auch merkwürdig. Vor ein paar Tagen lief mir ein kräftiger Mann über den Weg – auf seinem grünen T-Shirt war wie mit einem großen Stempel aufgedruckt: »(Ich bin ein) Mängelexemplar«. Das sollte gewiss nicht auf den Stoff des Shirts bezogen werden, sondern auf den Kerl, der's trägt: Ich bin ein Mängelexemplar. Ich habe gegrübelt, ob ich so ein Shirt tragen würde. Mit einer so negativen, abwertenden Botschaft. Und ich habe für mich entschieden: Ich würd's nicht mal für die Gartenarbeit nehmen. Ich habe Mängel, aber ich bin kein Mangel! Ich habe Fehler, aber ich bin kein Fehler! Das gilt genauso für Sie – und das ist es allemal wert festzuhalten!

Der Schreiber des 1. Petrusbriefs geht noch weiter: Er spricht mich mit lauter Ehrentiteln an. Und er meint wirklich mich, und Sie auch! Ein Prädikat reicht nicht, um unsere Würde zu beschreiben; da braucht es einen ganzen Strauß: „Ihr aber seid das (im Original!) *ausgewählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht ...*“

Ein *ausgewähltes Geschlecht* ist etwas ganz besonderes - Adlige eben. Die *königliche Priesterschaft* (also König und Priester in einer Person) – die das sind, sind alles ganz besonders bedeutende Leute. VIPs auf der Ehrentribüne. Und wem schreibt der Apostel das? Wer sind diese ganz wichtigen Persönlichkeiten? Zuerst die Empfänger des ersten Petrusbriefs. Die meisten von denen waren Sklaven. Nur dazu gut, die anderen zu bedienen und ihnen ihre Sachen nachzutragen. Für den Lauf der Geschichte spielten diese Leute wahrhaftig keine Rolle. In den Zentren der Macht, in Rom z.B., kannte man ihre Namen nicht. Sie waren letztlich austauschbar, bedeutungslos. Ohne Rechte bei den Menschen. Wenn damals ein Herr einen Sklaven oder eine Slavin verprügelt oder gar totgepeitscht hat, wurde er nicht bestraft; das waren doch Sklaven, keine Menschen. Diese armselige, bunt zusammengewürfelte Schar bekommt solche Ehrentitel angeheftet. Der lebendige Gott sieht Menschen anders. Als Getaufte, Glaubende, Auserwählte. Die besondere Nähe, ja die enge und untrennbare Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott ist ihr Kennzeichen. Sie gehören zum Volk Gottes. Der Apostel Petrus spricht die Mitglieder der Gemeinde – und da dürfen wir uns mit dazurechnen -

als Adlige an: Als Menschen, die wissen, das sie zum König gehören. Wissen, wozu sie berufen sind. Wem sie dienen. Und wenn sie's nicht mehr wissen, sollen sie neu daran erinnert werden: Gott hat Großes in unser Leben gebracht. Hat uns dazu berufen, ein wichtiger Teil seiner Geschichte zu sein. Stellen Sie sich vor, Sie tragen ein T-Shirt, und vorne ist fett aufgedruckt: **»Ich bin ein wichtiger Mitarbeiter Gottes!«** Oder: **»Ich bin ein besonderer Teil SEINER Geschichte!«** Sie würden doch gleich ein kleines bisschen aufrechter gehen, oder? Und zwar mit Recht. Genau das will Petrus hier erreichen. Sie haben allen Grund, aufrecht zu gehen!

Von hier aus versuchen wir zu verstehen, was Petrus über *lebendige Steine* schreibt. Das ist merkwürdig. Schauen Sie sich um: Sie sehen viele Steine, aus denen diese Kirche gebaut worden ist, aber keinen einzigen lebendigen. Es gibt große und kleine Steine, harte und weiche, wertvolle und wertlose, aber sie sind alle tot. Sie atmen nicht, sie brauchen keine Nahrung, sie pflanzen sich nicht fort, mit noch so empfindlichen Messgeräten kann man keine Herztöne bei ihnen hören, sie sind tot.

Wie kommt Petrus auf so eine kuriose Idee, von *lebendigen Steinen* zu schreiben?

Möglicherweise hängt es damit zusammen, dass Jesus dem Petrus, der ja ursprünglich „Simon“ hieß, einen neuen Namen gegeben hat: Fels. Ein Fels ist ein großer Stein. Und auf diesen Stein will ich, so sagt Jesus, „*meine Gemeinde bauen*“. Das war also ein sehr lebendiger Stein, dieser Petrus. Und wir merken: Wenn von der Kirche die Rede ist, dann meint die Bibel nicht zuerst das Gebäude, so wertvoll und altherwürdig das sein mag. Das Leben in der Kirche kommt durch *lebendige Steine*. Durch Menschen, die sich „einbauen“ lassen, die ihren Platz ausfüllen, ihren Teil zur Kirche beitragen und so ein Teil SEINER Geschichte werden.

Doch zuerst – und diese Reihenfolge ist wichtig! – zuerst spricht Petrus von einem „lebendigen Stein“, einem ganz besonderen (und er meint hier nicht sich selbst und diesen besonderen Auftrag, den Jesus ihm gegeben hat). Mit diesem ersten lebendigen Stein hat es eine ganz besondere Geschichte. Denn er ist von den Bauarbeitern als unbrauchbar weggeworfen worden. Sie müssen sich vorstellen, wenn damals gebaut wurde, dann wurden Natursteine verwendet. Und bevor es richtig ans Bauen ging, nahmen die Bauleute einen Stein nach dem andern in die Hand und betrachteten ihn genau. Dann wurde überlegt: Der passt hierhin, der dorthin. Der kann ins Fundament, dieser in den Giebel, jener kommt höchstens als Lückenfüller in Frage. Und mancher Stein wurde auch auf die Seite geworfen. Der war überhaupt nicht zu gebrauchen. Also kam er auf eine Schutthalde. Von den Bauleuten verworfen.

So ging's auch Jesus. Der kam als Mensch in unsere Welt. Von einer Frau geboren, aufgewachsen wie viele andere auch. Als 12jähriger fiel er einmal auf, als er mit den Schriftgelehrten im Tempel diskutierte wie ein weiser Lehrer. Schon damals beanspruchte er klar und deutlich, dass er der Sohn Gottes sei. Mit genau diesem Anspruch trat er auch später dann auf. Und das nahmen die Leute sehr genau zur Kenntnis. Man wartete schließlich auf den Messias. Deshalb wurde er von den Frommen seiner Zeit ganz genau unter die Lupe genommen. Aber was er sagte und tat, passte den Bauleuten, den Schriftgelehrten, den religiösen Führern, nicht.

„*Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen!*“ warfen sie ihm vor. Das ist verwerflich. *Der hält nicht die Sabbatruhe ein.* Das ist verwerflich. Der redet vom heiligen Gott ohne Respekt, nennt ihn ganz vertraulich Vater. Da fallen scheinbar gotteslästerliche Sätze wie: „*Wer mich sieht, sieht den Vater.*“ „*Ich und der Vater sind eins.*“ Verwerflich. Der bringt das ganze fromme System ins Wanken. Der passt nicht ins Bild. Verwerflich.

Diesen Stein konnten die Bauleute nicht gebrauchen. Der musste verworfen werden, aus dem Weg, ins Abseits. Aber weil er gar so viel Aufmerksamkeit erregte, konnte man ihn nicht einfach links liegen lassen. Der musste richtig auf den Müll. Also wurde er den Römern ausgeliefert und von denen gekreuzigt. Und jeder Hammerschlag machte deutlich: Du bist ein unbrauchbarer Stein. Verworfen!

Der Stein, den die Bauleute verworfen haben... Das ist eine Formulierung, die schon aus dem

Alten Testament stammt (Ps. 118). Aber trotzdem ist da von Jesus die Rede. Er selber sagte einmal: „*Die Schrift ist's, die von mir zeugt.*“ Die Schrift, die Bibel seiner Zeit, das war das Alte Testament. Da gibt es Linien, die auf Jesus Christus zulaufen, und in ihm bewahrheitet es sich, was dort zu lesen ist. In diesem Fall ist sonnenklar, wer gemeint ist mit dem „*Stein, den die Bauleute verworfen haben*“: Als Jesus ans Kreuz geschlagen wurde, spätestens da war er „der Stein, den die Bauleute verworfen haben.“

Allerdings geschah das nicht nur damals. Nach wie vor gibt es Bauleute, die diesen Stein für untauglich halten. Tag für Tag wird Jesus aufs Neue verworfen:

Da schreibt eine Konfirmandin am Ende ihrer Konfirmandenzeit sehr ehrlich auf ihrem Feedback-Zettel: ‚Ich will nicht an Jesus glauben, denn ich will nicht so leben wie er es will.‘ Da wird der Jesus-Stein verworfen (hoffentlich ist das noch nicht ihr letztes Wort!). -

Da sagt ein Vater eines Täuflings: ‚Ich brauche Jesus eigentlich nicht; ich komm' ganz gut alleine klar!‘ Da wird der Stein verworfen. -

Da treffen sich Vertreter aus Islam, Judentum, Buddhismus und Christentum zum ‚interreligiösen Gebet‘. Und Jesus wird verworfen, der doch gesagt hat: ‚*Ich bin der Weg, niemand kommt zum Vater außer durch mich!*‘ -

Da sagt ein bekannter Pfarrer in einem Interview: „Ich spreche immer von Gott; mit Christus kann ich nichts anfangen.“ Da wurde der Stein verworfen. -

Wie schnell wird Jesus Christus verworfen. Überall da, wo Christen leben ohne Christus, wo man meint, ihn nicht nötig zu haben, wo er draußen vor der Tür bleiben soll - überall da wird der Stein von den Bauleuten verworfen, nach wie vor. Der Apostel Petrus fragt uns: Welchen Platz hat der Stein, der Jesus Christus heißt, im Gebäude deines Lebens?

Denn - und das ist jetzt die Überraschung: Dieser weggeworfene Stein - ist zum Eckstein geworden. Der Eckstein, das ist ein besonders wichtiger Stein im Gebäude. An ihm orientiert sich das gesamte Bauwerk. An ihm wird das ganze Haus ausgerichtet. Von ihm her bekommt es seine Richtung; er bestimmt letztlich den ganzen Bau. Der Eckstein, das muss ein besonders exakter, besonders stabiler, besonders kostbarer Stein sein. Der Stein, der diese Funktion übernehmen darf, wird sehr gründlich ausgesucht.

Da hat Gott genau den Stein, den wir Bauleute bis heute immer wieder für unbrauchbar halten und verwerfen, genau ihn hat Gott genau zum Eckstein gemacht, zum alles entscheidenden Grundstein. Als die Menschen damals dachten, sie hätten ihn jetzt endgültig verworfen, da hatten sie sich gründlich getäuscht. Denn das Kreuz war nicht das Ende. Drei Tage später hat Gott ihn auferweckt. Und damit erscheint auch die Kreuzigung in einem neuen Licht. Das Kreuz war nicht die große Niederlage. Sondern der Auftakt SEINES Sieges über Sünde und Tod. Golgatha war nicht der Schutthügel, auf dem der unbrauchbare Stein entsorgt wurde, sondern auf Golgatha legte der lebendige Gott das Fundament für seine Kirche und verankerte den Eckstein.

Ohne diesen Eckstein kann es kein Christsein geben. Ohne diesen Eckstein gibt es keine christliche Kirche. Wer sein Lebenshaus nicht an diesem Eckstein ausrichtet, nennt sich besser nicht „Christ“.

Jesus Christus ist der Eckstein. Das bedeutet für mich und für Sie: Das Fundament ist bereits gelegt. Es hängt nicht alles an uns. Wir müssen nicht alle Lebens-Lasten selber tragen. Der Eckstein ist gelegt, der diese Last tragen kann. Im *Gebet* kann ich jederzeit die Lasten an den Eckstein übergeben.

Christus als Eckstein, das heißt auch: Ich bin *ein Teil* eines großen Gebäudes. Ich muss mein Leben nicht alleine meistern. Sondern ich bin mit eingebaut zwischen andere Steine, umgeben von andern, denen es genau so geht wie mir. Weil Christus der Eckstein ist, darf ich Glied der Gemeinde sein. Und das ist gut so: Christen gibt es nur im Team, und nie als Solisten oder

Einzelgänger.

Und nun denkt Petrus noch einen Schritt weiter. Er folgert: „Lasst euch also selbst als lebendige Steine in das Gotteshaus einfügen, das der Heilige Geist baut.“

Nun werden also Anschluss-Steine gesucht: Leute, die sich Jesus anschließen. Gott sucht sie in jeder Generation neu. Auch hier in unserer Gemeinde. Kirche ist kein ehrwürdiges Museum aus kalten, leblosen Steinen. Und die Gottesdienste, die hier gefeiert werden, sind keine Gedächtnisfeiern an einen besonderen Menschen, der vor langer Zeit gelebt und besondere Taten getan hätte. Jesus ist ein heute lebendiger Herr, und das Haus, in dem Gott gern zu Hause ist, bilden viele lebendige Steine. Menschen aus Fleisch und Blut. „Auf diese Steine können Sie bauen!“ - Sie kennen diesen Werbeslogan einer Bausparkasse. Unser Gott wirbt ganz ähnlich. Wer genau hinhört auf unseren Predigttext, der entdeckt: Gott wirbt um uns. Er winkt uns auf die Baustelle Kirche und ruft uns zu: *Lasst euch selbst als lebendige Steine in das Gotteshaus einfügen, das der Geist Gottes baut!* – Es ist also nicht wie bei unseren Baustellen, wo meist sehr schnell ein Schild aufgestellt wird: „Betreten der Baustelle verboten!“ Ganz im Gegenteil. Gott ruft uns herbei und sagt: Das Betreten meiner Baustelle ist ausdrücklich erwünscht! Gott baut auf uns. Auf Sie und mich. Haben Sie das schon gewusst? Wir alle sind nicht Zuschauer auf der Baustelle Kirche. Wir sind das Baumaterial. Aus uns formt Gottes Geist die Kirche Jesu Christi. Lebendige Steine nennt uns die Bibel.

Spüren Sie, wie wertgeschätzt Sie sind? Wie groß Gott von Ihnen denkt? Er will und kann seine Kirche nur mit Ihnen denken. Sie sind nicht nur Kirchensteuerzahler. Nicht nur Empfänger pfarramtlicher Leistungen. Sie alle sind durch Ihre Taufe dazu berufen, mitzuhelfen, dass ein Haus entsteht, in dem sich Gott und Menschen begegnen. Ihre Phantasie wird gebraucht. Ihre Fragen sind gefragt. Ihr Glaube ist nötig, damit diese Gemeinde lebendig bleibt. Ihre Gebete tragen und beleben die Gemeinschaft. Ihre Ideen bringen voran. *„Haus der lebendigen Steine“* – haben Sie Ihre Gemeinde schon einmal unter diesem Würdetitel betrachtet? Das ist eine Auszeichnung. Das ist wie die Verleihung eines himmlischen „Bambis“. Da bekommen Sie das Prädikat: Besonders wertvoll! Wie es auf ihrem T-Shirt steht: Ich bin ein lebendiger Stein im Haus Gottes! Ein wertvoller Mitarbeiter! Ein Teil seiner Geschichte!

Denken Sie bitte nicht zu gering von sich! Die Eltern des berühmten Afrika-Missionars David Livingston entschlossen sich eines Tages, ihren Namen zu ändern. Dem Namen Livingston fügten sie ein bedeutungsschweres „e“ an. Von nun an nannten sie sich „Livingstone“, zu deutsch: *lebendige Steine*. Warum? Weil es sich anders lebt in einer Gemeinde als *lebendiger Stein*, ganz anders als wenn ich bloß Leistungsempfänger bin!

Menschen werden zum lebendigen Stein, wenn sie an Christus, den von Gott auserwählten Eckstein, glauben. Dreimal taucht dieses Wort ‚glauben‘ auf im Predigttext. Wenn sie sich ihm anvertrauen. Wenn sie gerne „Ja“ sagen zu dem Ja, das der lebendige Gott schon längst ganz persönlich zu uns gesagt hat in unserer Taufe.

Und dann werden Sie eingebaut in das Haus seiner Gemeinde. Da gibt es keinen, der unbrauchbar wäre. Er hat für jeden von Ihnen einen Platz vorgesehen in seiner Gemeinde. Als Mitarbeiter. Als Beter. Als jemand, der andere einlädt. Als Kaffeekocher. Als Seelsorgerin, die einfach der Nachbarin zuhören und Sie trösten kann. Sie alle werden gebraucht. Sonst gibt es Lücken im Bau der Kirche. *Lasst euch selbst als lebendige Steine in das Gotteshaus einfügen, das der Geist Gottes baut!*

Sicher, in diesem Haus ist vieles nicht perfekt. Andere Steine haben Ihre Ecken und Kanten – genau wie ich auch. In der christlichen Gemeinde gibt es Fehler, Mängel, Versagen, Schuld. Das gibt es reichlich. Das mag auch zuweilen dagegen sprechen. Aber es gibt einen, der noch viel mehr dafür spricht: Der Eckstein dieser Gemeinde, Jesus Christus. Der Sie und mich einbaut in seine Gemeinde. Mit allen Fehlern, mit allen Ecken und Kanten, die wir haben.

Das Leben in der Kirche kommt durch lebendige Steine. Und lebendige Steine gibt es tatsächlich, weil der eine, der alles entscheidende lebendige Stein ihr Eckstein ist und uns sein Leben einhaucht. Dann werden wir, was es eigentlich gar nicht gibt: Lebendige Steine. Werden etwas, was wir von uns aus niemals werden könnten: Adlig. Ganz besondere Menschen. Wichtige Mitarbeiter. Teil seiner Geschichte! Nicht arrogant oder fehlerfrei. Aber von Christus belebt. Dann hat diese Gemeinde ihre beste Zeit keineswegs hinter sich, sondern immer vor sich!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles, was wir mit unserem Verstand begreifen können, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.